

motiv spielt auch im Neuen Testament und in der Liturgie eine große Rolle und verdient darum in dieser Reihe einen Platz, die sich vorgenommen hatte, den Leser mit den Kerngedanken biblischer Überlieferung vertraut zu machen.

Ausgangspunkt der Untersuchung bildet die Frage nach der historischen Grundlage und der literarischen Komposition des biblischen Auszugsberichtes (S. 7—25). Erst auf dieser Grundlage läßt sich die Entfaltung des Auszugmotivs im Glaubensleben Israels darstellen (S. 25—78), das seinen Niederschlag nicht nur im Kult, sondern auch in der Gesetzgebung, in der deuteronomistischen Geschichtstheologie, in der prophetischen Verkündigung und in der religiösen Dichtung des Alten Testaments gefunden hat. Im Neuen Testament wird das Exodusthema in verschiedener Weise aufgegriffen und variiert (S. 79—102). Bei den Synoptikern erscheint Jesus als der neue Moses, im Johannesevangelium erinnern Begriffe wie Zeit, Schlange, Wasser und Licht an den Exodus, für Paulus sind die Ereignisse des Auszuges und des Wüstenaufenthaltes Israels ein Bild für die Taufe und das christliche Dasein, und die Apokalypse zeigt die Kirche auf dem Weg zur Vollendung des Exodus. Das Auszugsthema im Glaubensleben der christlichen Frühzeit (S. 103—114) bezeugt endlich, wie sehr die Urkirche aus dem Geist der Bibel gelebt hat.

Der gut fundierten, exegetisch sauberen Arbeit gelingt es, mit sparsamen Mitteln den Auszug aus Ägypten als entscheidenden Schlüsselpunkt der Heilsgeschichte darzustellen, von dem aus die Einheit der beiden Testamente einsichtig wird. Für den Leser springt dabei vielleicht eine neue Perspektive seines christlichen Glaubens heraus, den er jetzt mehr als lebendiges Hineingenommensein in den Strom dieser Heilsgeschichte versteht.

F. Heinemann

WENNINK, Heinrich A.: *Die Askese im Zeugnis der Bibel*. Reihe: Im Zeugnis der Bibel, Bd. 8. Salzburg 1966: Verlag Otto Müller. 118 S. kart. DM 6,50.

Das Wort Askese hat heute in den Ohren vieler Christen, auch vieler Ordensleute keinen guten Klang. Man macht es sich aber zu einfach, wenn man diese Tatsache mit dem Vorwurf der Opferscheu erklären möchte, die angeblich für den modernen Menschen typisch sei. Bei näherem Zusehen entpuppt sich nämlich die vermeintliche Ablehnung als eine Kritik an einer bestimmten Form und an einem bestimmten Verständnis von Askese, die meint, dank eines methodischen Planes den Aufstieg zur christlichen Vollkommenheit bewältigen zu können. Das traditionell-christliche Ideal der Askese ist von griechischen und lateinischen Vorbildern beeinflußt worden, deren Wirkung nicht unterschätzt werden darf. Um so notwendiger erscheint eine gründliche Besinnung auf die biblischen Grundlagen christlicher Askese, denn nur sie wird den Menschen, der aus dem Evangelium zu leben versucht, von der Notwendigkeit und vom Wert einer Askese überzeugen können.

Um die biblischen Grundlagen der Askese geht es denn auch in diesem Buch. Die Aufgabe ist nicht einfach, weil weder das Wort noch der Begriff Askese in der uns geläufigen technischen Bedeutung in der hl. Schrift vorkommt. Der Verfasser löst die Schwierigkeit, indem er die hinter diesem Begriff stehenden irdischen Werte und Wirklichkeiten ins Auge faßt und sie mit der biblischen Offenbarung konfrontiert. Die biblische Askese wird wesentlich durch ihren heilsgeschichtlichen Charakter bestimmt und ist weltbejahend, weil Gott selbst in der stofflichen Welt anwesend ist (1. Kapitel S. 9—37). Jedoch wird diese Weltbejahung relativiert durch das biblische Glaubensbewußtsein von einer „Endzeit“, das auf ein Zuendegehen der stofflichen Welt hinweist und eine „Wüstenspiritualität“ oder eine gewisse Weltentsagung bedingt (2. Kapitel S. 39—85). Diese Relativierung der Weltbejahung hängt auch mit der Erfahrung des Übels zusammen, das vorbildlich durch den sühnenden Opfertod Jesu, in den der Christ durch die Taufe miteinbezogen ist, überwunden wurde (3. Kapitel S. 87—115). Das Ziel des christlichen Lebens ist die vollkommene Vereinigung mit Gott. Davon ausgehend kann man die biblische Askese als das ständige Bemühen kennzeichnen, in unserem irdischen Leben für die Fülle der heilenden Liebe Gottes im Leib unseres Herrn Jesus Christus demütig offenzustehen (S. 116).

Das Ergebnis der Untersuchung ist nicht in so unmittelbarem Kontakt mit den biblischen Texten gewonnen worden, wie er für die meisten anderen Nummern dieser Reihe charakteristisch ist. Besonders das Neue Testament mit seinen Aussagen über Nachfolge und Nachahmung scheint zu kurz gekommen zu sein. Der Verfasser ist ein ausgezeichnete Kenner der Religionsgeschichte und geht von dieser Seite stärker sein Thema an. Nicht exegetisch erhobene Details, sondern ideengeschichtliche Zusammenhänge bestimmen seine Arbeit, die aber auch auf diesem Wege zu einem sehr bedenkenwerten Ergebnis gelangt. Letzten Endes geht es bei der biblischen Askese nicht um Bejahung oder Verneinung der materiellen Welt als solcher, sondern um die Bejahung Gottes in unserer Welt. Das ist zweifellos eine Einsicht, die durch ständige Zurückführung auf die biblischen Quellen unserer Askese wieder eine Lauterkeit verleihen kann, die sie vielleicht weithin verloren hatte.

F. Heinemann